

weih Bussarde, von Fremdländern je ein Gaukler-  
adler, Ohren-, Kahlkopf- und Königsgeier, Condor,  
Aguja, Carancho. Die Nachtraubvögel, welche sich  
mit wohl etwas zu engen Behältnissen begnügen  
müssen, sind durch Pharaonen und europäischen  
Uhu, eine sehr schöne Schneeeule, Schleier- und  
Waldohreule, Stein- und Waldkauz vertreten. Das  
Straussenhaus, welches in kurzer Zeit neu erbaut  
und reicher bevölkert werden wird, birgt derzeit einen  
jungen Kasuar, Emu und drei Nandus', welch' letztere  
wohl dadurch, dass sie in Europa gezüchtet wurden,  
besonders interessant sind. Ernst Perzina.

Wien, 29. Februar 1892.

## Mehr Selbstständigkeit bei der Zucht.

Von D. Werner.

(Nachdruck verboten.)

„Warum willst du weiter schweifen? Sieh',  
das Gute liegt so nah. Lerne nur das Glück er-  
greifen; denn das Glück ist immer da.“ — Wenn  
wir auch mit dem Inhalte diese altdutschen Spruches  
uns nicht ohne Einschränkung einverstanden er-  
klären können, so enthält er doch eine sehr ernste Wahr-  
heit und eine ebenso ernste Warnung und wird  
leider viel zu wenig auch von den Geflügelzüchtern  
beider Kategorien beherzigt. Das Gute liegt manch-  
mal sehr nahe, mitunter ist's auf dem eigenen Hofe,  
aber man kennt es nicht oder will es nicht kennen,  
eben weil es zu nahe liegt. Ueber den Ocean oder  
über den Canal muss das Geflügel kommen, dann  
findet es den Weg geobnet, dann hat es Werth  
und das gar oft trotz seiner gänzlichen Werth-  
losigkeit. Was wir selbst Gutes haben, darüber wird  
gar leicht der Stab gebrochen. Was ist z. B. aus  
unserem abgehärteten vielfach recht guten Land-  
huhn geworden? Es hat fremden Eindringlingen  
Platz machen müssen; sicherlich aber nicht immer  
zum Besten der ländlichen Geflügelzucht. Wäre  
nur ein Bruchtheil jener Summen, die für Wirth-  
schafts-Geflügel dem Auslande gezahlt wurden, zur  
Aufbesserung des akklimatisierten Landhuhnes  
verwandt worden, es stände in der That besser um  
die Nutz-Geflügelzucht. Wenn man es nur noch  
jetzt erkennen wollte, dass man sich auf schiefer  
Ebene befinde. Aber nein. In allen Tonarten  
werden Jeremiaden angestimmt, man sucht noch  
immer in der Ferne nach einem sogenannten  
Zukunftshuhn und rollt weiter auf der schiefen  
Ebene. Und das Gute liegt so nahe. Es gibt noch  
so viele gute Landhuhnsläge, man braucht sie  
nur zu veredeln, und das Zukunftshuhn ist da.  
Freilich nicht ein solches, das unter allen Ver-  
hältnissen den höchsten Anforderungen genügt,  
denn ein solches Wunderthier existirt nur in der  
Phantasie gewisser Unkundiger. Was wir hier über  
Nutzgefлюgel gesagt, bezieht sich auch auf die  
Rassenzucht. In diesem Punkte haben wir uns noch  
mehr dem Auslande tributpflichtig gemacht. Wir  
österreichischen und deutschen Züchter müssen  
mehr auf eigenen Füßen stehen. Durch eigene  
Schuld haben wir das wenig schmeichelhafte Ver-  
hältniss schaffen helfen. Es fehlt uns an der Einig-  
keit; es fehlt uns an der Ausdauer; es fehlt uns

ein richtiges Prämiierungssystem. Jenseits des Oceans  
und des Canals ist man praktischer. Man setzt sich  
ein bestimmtes Ziel, fixirt die Rasse und strebt  
dann mit aller Energie dem Ziele entgegen ver-  
bündet sich auch wohl zu Specialclubs, um mit  
vereinter Kraft dem Ziele entgegen zu steuern.  
Wie ganz anders bei uns. Wo ist bei uns diese  
Selbstständigkeit, diese Einigkeit, diese Ausdauer?  
Man bezieht vom Auslande und operirt auf eigene  
Faust. Und wehe dem, der es wagt, einmal mit  
dem Finger an das importierte Material zu rühren,  
oder dessen Echtheit oder Fertigkeit zu bezweifeln.  
So hat der Exporteur (Züchter darf man sicher  
nicht oft sagen) geschrieben, ergo . . . . Wir  
wollen den ausländischen Züchtern ihren Ruf nicht  
streitig machen, wollen ihre Verdienste keineswegs  
schmälern, aber alles gut heissen, was im Auslande  
geschieht, können wir nicht. Noch viel weniger  
stimmen wir dafür, dass wir alles nachäffen sollen.  
Es sei gern zugestanden, dass England z. B. uns auf  
dem Gebiete der Geflügelzucht einen guten Schritt  
voraus ist. Aber das soll uns nicht entmuthigen,  
im Gegentheile, es soll uns zu fleißigem Schaffen  
anspornen, vor allem mehr Selbstständigkeit zu er-  
langen. Wir lassen es uns nicht streitig machen,  
dass wir in Oesterreich und Deutschland Züchter  
haben, und zwar nicht wenige, die auf dem Gebiete  
der Taubenzucht und der Zucht des Grossgefлюgels  
an Kenntniss und Geschicklichkeit den Züchtern im  
Auslande keineswegs nachstehen. Aber wir ver-  
missen das Selbstbewusstsein, vermissen wieder die  
Einigkeit. Statt dessen findet man die leidige Fehde,  
eine Fehde um Kleinigkeiten. Oder aber, man ist  
zu bescheiden. Bescheidenheit ist zwar eine kleidsame  
Tugend, aber sie darf das Ehrgefühl nicht verletzen,  
sie muss gepaart sein mit Festigkeit, mit Muth und  
Selbstvertrauen. Selbstachtung ist die nothwendige  
Schwester der Bescheidenheit. Der deutsche Michel  
hatte so Unrecht nicht, als er schrieb: Bescheidenheit  
ist eine Zier, doch kommt man weiter ohne ihr.

Wenn Amerika und England mit Verständniss  
und Glück Rassen erzüchtet, die wir nicht haben,  
so sind wir keineswegs dagegen, dass wir solche  
Rassen einführen. Freilich thut es uns leid um die  
exorbitanten Preise, die wir dafür zahlen müssen;  
aber es lässt sich das einmal nicht umgehen. Wenn  
es aber den Züchtern im Auslande gefällt, die  
Rassen nach der Mode umzumodeln, so finden  
wir es gar nicht recht, dass wir gleich die Füße  
in Bewegung setzen sollen, wenn man drüben in  
die Posaune stösst. Man soll mit der Mode gehen,  
aber die Mode soll uns nicht beherrschen, wir viel-  
mehr sollen die Mode beherrschen. Heuer will man  
bei uns mit besonderem Nachdruck die Wirthschafts-  
zucht fördern, und das mit Recht. In diesem Punkte  
ist uns das Ausland wenig dienlich, ja nach unserer  
festen Meinung mehr hinderlich. Vor unlängst  
klagte Herr Zitto in dieser Zeitung, dass das Lang-  
shuhn zu sehr verglattbeigt werde und das  
kompakte gute Nutzhuhn dadurch an Werth ver-  
liere. Wir bedauern noch mehr, dass die Rassen  
heute zuviel bantamisiert werden. Es ist, als herrsche  
eine reine Wuth, alles zu bantamisieren. Wir wollen  
den Liebhabern diese Spielerei gerne gönnen, ver-  
sagen auch der Kunst unsere Anerkennung nicht.

Aber was ist dabei gewonnen? Für die Wirthschaftszucht gar nichts, sie leidet nur dadurch. Und für den Sport können wir wohl dasselbe sagen. Es ist gewiss recht hübsch, wenn die Ausstellungskäfige mit schönen Exemplaren dieser verschiedenen Zweige besetzt sind. Aber ob derselbe Effect nicht auch mit anderen Thieren guter Qualität erreicht würde, das ist wenigstens eine offene Frage. Wollte man Nachfrage halten bei den Ausstellern der verschiedenen Bantamrassen, wir würden die Ueberzeugung gewinnen, dass die grösste Mehrzahl der kleinen Zweige englischer Abkunft sind. Hierzu-lande ist man in der Kunst des Bantamisierens noch nicht weit gekommen und das nicht zu unserem Schaden, und wir wünschten nur, dass man die Spielerei nicht zu weit triebe. Unser Rassenverzeichniss wächst in erschreckender Weise an, ein Stillstand ist noch gar nicht voranzusehend. Die Zucht der guten alten Rassen leidet darunter. Das ist eben ein wesentlicher Grund, weshalb bei manchen Rassen ein so geringer Fortschritt erkannt bar ist, weil man eben von Einem auf das Andere fällt und zu sehr der Neulust Rechnung trägt und dadurch die Kraft zersplittert. Wir animieren das Ausland geradezu dazu, der Schaffenslust die Zügel schiessen zu lassen, da wir die willigen Abnehmer sind. Ferne sei es von uns, den ausländischen Züchtern unedle Motive unterzuschieben. Aber was offen zu Tage liegt, lässt sich einmal nicht wegdisputieren.

Die Amerikaner und Engländer sind praktische Leute. Sie wissen sehr gut ihren Züchterruf auch mit klingender Münze zu vereinigen. Das eben spornet diese Züchter an, dass sie die Gewissheit haben, der pekuniäre Erfolg wird dem anderen folgen. Sie wissen gar zu gut, dass ihre Waare zu guten Preisen Abnehmer findet, dass Kosten und Mühen nicht umsonst aufgewendet werden. Wie ganz anders wieder bei uns. Es ist fast beschämend, aber wahr. Haben bei uns die berufenen Züchter aus gutem Zuchtmaterialie wirklich gute Nachzucht erzielt, dann ist's noch lange keine Kleinigkeit, auch das Ueberflüssige zu annehmbaren Preisen an den Mann zu bringen. Abnehmer wären wohl genug da, aber das Gute liegt zu nahe. Vom Auslande muss bezogen werden. Um irriger Meinung vorzubeugen, bemerken wir, dass wir keineswegs zu denen zählen, die aus Geschäftsrücksichten Geflügelzucht betreiben. Das thut eben wieder unserer Zucht noth, dass für Absatz guter Thiere Quellen geschaffen werden. Wissen unsere Züchter, dass ihre reelle Waare zu annehmbaren Preisen Abnehmer finden, dann wird das schon mit ein Sporn sein, der Zucht mehr Aufmerksamkeit zu schenken; daneben können die Liebhaberei und Züchterehe unbeschadet als erstes und leitendes Motiv bestehen. Es muss sogar erstrebt werden, dass das Ausland von uns bezieht, wenn es auch nicht eben England ist. Wir geben noch zu bedenken, dass wir nur in seltenen Fällen Thiere erster Güte vom Auslande bekommen. Das widerspricht schon dem praktischen Sinne des Züchters, wie ja auch bei uns der richtige Züchter das beste Zuchtmaterialie für sich behält. Wenn wir das nicht sicher wüssten, so zeigen es uns die Fachschriften auf die klarste

Weise. Es ist allbekannt, dass der Engländer ein Sportsmann ist, mehr wie andere Nationen, dass er auch fabelhafte Preise zahlt, wenn es sich um Sport handelt. Wenn wir nun auch nach unseren Begriffen schon hohe Preise zahlen für gutes Rassegeflügel, so doch keineswegs so exorbitante Preise, wie sie in England nicht zu den Seltenheiten gehören. Was wir also von England bekommen, wird nur in den seltensten Fällen Waare erster Qualität sein; wir müssen uns mit Mittelwaare begnügen, wenn nicht mit noch Wenigerem. Dazu kommt noch, dass die grossen Kosten des weiten Transportes den Import noch vertheuern. Unsere Züchter können die Preise billiger stellen, und wir werden schwerlich fehl greifen, wenn wir sagen um ein ganz Bedeutendes. Wir sind nicht dafür, dass der Import gänzlich einzustellen sei; aber er müsste eingeschränkt werden. Soll dies aber möglich werden, dann müssen die Züchter darnach streben immer Besseres zu erzielen. Sie müssen es möglich machen, dass sie wenigstens die gleiche Qualität in Zucht- und Ausstellungsthieren für civile Preise abgeben können. Dazu ist nun Vieles erforderlich. Vor allem wünschen wir mehr Concentration bei der Zucht. Man muss sich mehr an wenige Rassen halten, muss mehr Specialzucht treiben. Dieser steht leider unser Prämierungssystem entgegen. Wir wollen die verschiedenen Systeme nicht einer Prüfung auf ihren Werth oder Nichtwerth untersuchen. Der Stein ist einmal in's Rollen gerathen; man hat sich in den Fachschriften verschiedentlich darüber ausgesprochen und beginnt mit Versuchen. Hoffentlich bringen diese Klarheit in die Sache. Das aber möchten wir für heute betonen, dass es der Zucht geradezu entgegensteht, wenn man auf Ausstellungen die höchsten Auszeichnungen auf die höchste Anzahl errungener Punkte legt. Man verleitet dadurch geradezu die Züchter, mit möglichst viel Rassen zu operiren oder möglichst viel zusammenzukaufen. Die höchste Auszeichnung kommt unseres Erachtens dem zu, der in der Zucht, wenn auch nur in einer Rasse, das Höchste erreicht hat. Es gibt, Gottlob, wie vorhin bemerkt, in Oesterreich und Deutschland Züchter, welche in verschiedenen Rassen sich wirklich auf der Höhe befinden. Solche Züchter soll man unterstützen. Sie sind es eben, welche unserer Zucht die Selbstständigkeit bringen müssen. Und was wir von den Züchtern gesagt, gilt in doppelter Beziehung von unseren Preisrichtern. Wenn diese gleich Wetterfahnen loben und tadeln, wenn diesen die Selbstständigkeit, das klare Urtheil fehlt, dann werden die Züchter schwerlich zu zielbewusstem Selbstbewusstsein kommen. Nur Muth und Selbstvertrauen, es muss, es wird besser werden.

## Für Taubenzüchter.

Von A. V. Curry, Wien - Währing.

(Schluss.)

Viele Missbräuche, welche die Vertrauensseligkeit dem nächsten besten gegenüber schon zeitig, müssen aber zu grosser Vorsicht warnen, wenn man, von besten Intentionen erfüllt, die prak-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Mehr Selbstständigkeit bei der Zucht. 58-59](#)